



Teil 6

Lisa Dickenson

JINGLE BELLS

&
die große Liebe



Weltbild

Jingle Bells & die große Liebe ist ein 6-teiliger Roman

Wer braucht schon weiße Weihnacht?

Sie ist dreißig, und sie ist plötzlich wieder Single. Ausgerechnet kurz vor Weihnachten ist Claudias Beziehung zu ihrem Langzeitfreund Seth in die Brüche gegangen. Doch schnell stellt sie fest, dass ihr für Tränen gar keine Zeit bleibt. Da draußen gibt es Weihnachtsmärkte, Glühwein und jede Menge Weihnachtsmusik. Und ihre besten Freunde Penny und Nick. Und jede Menge Männer! Und so wird die Zeit »zwischen den Jahren« zu einem Fest für Claudia zu einem Fest der ganz besonderen Art ...

Teil 6 von 6

Lisa Dickenson

Jingle Bells & die große Liebe

Roman

eBook-Serial Band 6 von 6

Aus dem Englischen von Maria Mill

Weltbild

Die Autorin

Lisa Dickenson wurde 1983 in Devon geboren und lebt inzwischen wieder dort. In der Zwischenzeit hat sie in Australien, Wales, San Francisco, New York und London gelebt. Sie hat in verschiedenen Verlagen gearbeitet, bevor sie beschloss, erstens selbst zu schreiben und zweitens endlich zu heiraten. Sie liebt die Weihnachtsgeschichte von Charles Dickens, »Vom Winde verweht« und »Eat Pray Love«, die Musik der Neunziger und Beyoncé. Und wenn sie nicht Lisa Dickenson wäre, wäre sie am liebsten Julie Andrews.

Die englische Originalausgabe erschien 2013 unter dem Titel The Twelve Dates of Christmas bei Sphere, London.

Besuchen Sie uns im Internet:

www.weltbild.de

Copyright der Originalausgabe © 2013 by Lisa Dickenson

Genehmigte Lizenzausgabe © 2014 by Verlagsgruppe Weltbild GmbH, Steinerne Furt, 86167 Augsburg

Übersetzung: Maria Mill

Projektleitung und Redaktion: usb bücherbüro, Friedberg/Bay.

Covergestaltung: Atelier Seidel - Verlagsgrafik, Teising

Titelmotiv: © Thinkstock

E-Book-Produktion: Datagroup int. SRL, Timisoara

ISBN 978-3-95569-509-5

Date elf

Die Hochzeit, Frostwood

Claudia drehte die Auto-Stereoanlage auf, sodass Chris Reas »Driving Home for Christmas« in voller Lautstärke erscholl, doch Seth schlief dennoch weiter. Er war der schlimmstmögliche Begleiter auf jeder Autofahrt.

Sie kurbelte die Fenster herunter und ließ einen Schwall eisige Luft herein. Seth wurde wach. »Sind wir schon da?«

»Sei still.«

»Okay.«

Vielleicht schwieg er ja besser; alles, was er momentan von sich gab, ging ihr auf die Nerven, die sowieso schon angespannt waren.

»Kannst du mir ein Quality Street geben?«, murmelte sie, ehe er wieder selig wegdöste.

»Sind noch Strawberry Creams übrig?« Im Augenwinkel sah sie, wie er sich eins in den Ärmel schob.

»Nein, leider nicht. Wie wär's mit einem von diesen grünen Dreiecken? Davon gibt's noch massenhaft.«

»GIB MIR DAS GOTTVERDAMMTE STRAWBERRY CREAM. DU HAST ALLE ANDEREN STRAWBERRY CREAMS AUFGEGESSEN!«

»Schön, nimm's. Hast du deine Tage oder was?«

Sie kniff die Augen zusammen und starrte auf die vor ihr liegende Straße."

»Können wir das Fenster wieder schließen? Es ist arschkalt«, bat Seth.

Ohne ein weiteres Wort kurbelte Claudia das Fenster wieder nach oben, sodass sie wieder in ihrem warmen Kokon hockten. Sie fuhr durch die hübschen Londoner Vororte in Surrey, und die Backsteinhäuser wurden größer, je weiter sie sich von der Hauptstadt entfernten. Schnee bedeckte wie Puderzucker Gärten und Dächer, und Weihnachtsbäume funkelten durch die Fenster. Schulen und Büros schlossen nun ihre Tore, und die Straßen waren voller Kinder, die bis zu den Augen in Mäntel, Schneoverall, Schals, Mützen und Fäustlinge eingemummt waren, sowie Erwachsener, die sich unter der Last überbordender Lebensmitteltüten vorankämpften.

Auf dem Rücksitz des Wagens lag ein riesiger, klebriger Pannettone (nicht selbstgemacht, sondern aus der Lebensmittelabteilung von Harrods), geschmückt mit einer weiß-rot-goldenen Schleife. Ein Friedensangebot an ihren Dad und seinen süßen Zahn, um die Bitterkeit darüber, dass sie ihm Seth anschleppte, ein wenig abzumildern.

*

Sobald Claudia in die gepflegte Auffahrt ihres Elternhauses eingebogen war, zuckte der Wohnzimmervorhang. Schon einen Augenblick später schwang die Haustür weit auf, und heraus sprang ein Berner Sennenhund mit einem Lamettahalsband und dämlichem

Grinsen und pflügte mit seinen Pfoten den Schnee hinter sich auf.

Claudia stieg aus und kauerte sich hin, umarmte den Hund und drückte das Gesicht in sein warmes braunes Fell. »Flippers, du großer, dummer Kerl. Du und ich, wir zwei verpennen Weihnachten vor dem offenen Kamin und ignorieren die ganze Welt, was hältst du davon?«

Flippers ließ seine schwere Pfote in ihren Schoß plumpsen und strahlte.

Seth kam seitlich um den Wagen herum. »Alles gut, Flippers?«

Flippers schnaubte indigniert und kehrte Seth den Rücken zu; er steckte er die Nase durch die offene Wagentür und schnupperte am Panettone.

Claudia blickte auf das Haus ihrer Kindheit. Dieses Jahr hatte ihr Dad die Außenbeleuchtung richtig gut hingekriegt. Sogar über die große Eiche hatte er etwas drapiert, was nach der flockigen Lichterkette aus ihrem Teenagerzimmer aussah.

»Willkommen daheim, Liebes.« Er erschien an der Tür und lächelte seiner Tochter entgegen. Wenn es in den vergangenen vierundzwanzig Stunden einen Moment gegeben hatte, in dem sie es bedauerte, Seth erneut zur Hochzeit eingeladen zu haben, sodass er deswegen auch Weihnachten mit ihnen verbringen musste, dann war es dieser.

»Dad ...« Traurig erwiderte sie sein Lächeln und winkte mit dem Arm nach Seth, der gerade halb von der Kofferraumtür verdeckt ihr Gepäck herauszerterte.

Joe trat zu ihr und zog sie in seine Arme.

»Tut mir leid, dass er dabei ist«, flüsterte sie ihm zu.

»Tatsächlich?«, flüsterte er zurück. »Willst du, dass er verschwindet?«

»Nein, aber ich glaube, ich habe einen Fehler gemacht. Bist du wirklich sauer?«

»Natürlich nicht, Claudy, aber sobald du meinst, dass er gehen sollte, wäre ich glücklich, derjenige zu sein, der es ihm mitteilt.« Er löste sich von seiner Tochter und drückte ihr die Hand. »Seth.«

Seth hievte eine Tasche mit Wein und Whisky auf die verschneite Auffahrt. »Hallo Joe, frohe Weihnachten.« Er trat vor und streckte vorsichtig die Hand aus.

Joe schüttelte sie mit einem Lächeln, das entfernt an ein spöttisches Grinsen erinnerte.

»Hallo. Bin überrascht, dich hier wiederzusehen.«

Seth legte einen Arm um Claudias Schultern. Die Luft gefror. »Jep«, sagte er. »Wir haben beschlossen, es nochmal zu probieren.«

»Nein, haben wir nicht«, protestierte Claudia und glitt unter seinem Arm hervor, um sich wieder zu bücken und Flippers zu streicheln, der nun eines der Panettone-Bänder in der Schnauze hatte. »Vor allem nach dieser Quality-Street-Lüge. Und glaub nicht, dass die andere Lüge darüber, wer mir gestern tatsächlich diese Starbucks-Latte vorbeigebracht hat, unbemerkt geblieben ist.«

Sie stand da und schaute ihm direkt in die Augen, bis Seth verlegen mit den Füßen scharrte. Herzlich lachend wandte er sich an Joe. »Insider-Witze, was? Soll ich schnell unser Zeug hoch in unser Zimmer bringen?«

»Du schläfst im Gästezimmer«, sagten Claudia und Joe gleichzeitig.

*

Nach einem entsetzlich verlegenen Abendessen hatte sich Claudia in ihr Zimmer zurückgezogen, um jede nur denkbare Kleid-/Rock-/Blusenkombination anzuprobieren, die sie besaß. Nach dem Cupcake-Krieg am Morgen und der darauffolgenden Zurücknahme des Kleides durch Penny war Claudia in ihre Wohnung zurückgerannt und hatte einen ganzen Extrakoffer voller einigermaßen hochzeitstauglicher Klamotten gepackt.

Sie zog das paillettenbesetzte Kleid, sprich Top, heraus, das Nick ihr zu ihrem Date auf der Weihnachtsfeier geschenkt hatte. »Was soll das denn werden, Flippers?«, fragte sie den Hund, der sich auf ihrem Bett ausgestreckt hatte und bewundernd zu ihrem Friends-Poster hochblickte.

Trotz allem, was Penny ihr erzählt hatte, gingen ihr die Worte von Nicks SMS nicht aus dem Sinn. Wovon außer von ihr hätten sie handeln sollen? Sie wollte, dass er genauso schrecklich litt wie sie. Sie wollte mit Seth hineingerauscht kommen, umwerfend aussehen, ohne sich auch nur im Geringsten um Nick und sein Ich musste die Augen zumachen zu scheren.

Aber sie wollte ... ihn auch unbedingt wieder zurückhaben. Wollte, dass alles nur ein Missverständnis war. Das alles wieder in Ordnung kam.

Sie konnte nicht mehr zurück oder Seth nach Hause schicken. Sie würde einfach schauen, wie sich die Dinge auf der Hochzeit entwickelten.

»Danke, Flippers, du warst mir wie immer eine große Hilfe.« Sie klappte seine großen Ohren nach vorn, und er belohnte sie mit einem nach Panettone duftenden Gähnen.

*

Am folgenden Morgen erwachte Claudia so früh wie an den Weihnachtsfeiertagen ihrer Kindheit. Nur war es diesmal nicht die Aufregung, die sie in tiefer Dunkelheit und zu nachtschlafender Zeit aus dem Bett und ans Fenster trieb, sondern die Bauchschmerzen angesichts des bevorstehenden Tages. Auf dem Fenstersims lag dichter Schnee, und sie konnte sehen, wie die Flocken vor dem orangefarbenen Licht der Straßenlaterne vorbeiwirbelten.

Was, wenn es zu stark schneite und die Hochzeit abgesagt werden musste?, dachte sie hoffnungsvoll. Nein, so weit wollte sie nicht gehen. Mehr als alles andere wollte sie Emmas und Ellies großen Tag mit ihnen feiern; bloß hätte sie sich dabei lieber nicht mit ihren Dämonen konfrontiert. Ihren Dämonen, die ihre zwei besten Freunde waren.

Als der Himmel sich aufhellte, verzogen sich die Wolken und nahmen den Schnee mit sich fort, und ehe sie sichs versah, ging die Sonne auf, und die Streulaster knirschten am Haus vorbei.

Wahrscheinlich sollte sie sich lieber gut mit Seth stellen und versuchen, einen netten Tag

zu verbringen, sodass sie, als er ihr - frisch aus der Dusche, mit nichts als einem Handtuch um die Taille, warmen Dampf in der kühlen Luft des Hauses verströmend - auf dem Korridor begegnete, widerwillig meinte: »Morgen.«

»Morgen, Schnecke«, grinste er.

»Ich geh nur schnell einkaufen, falls du mitkommen willst?« Bitte komm nicht.

Seth keuchte. »In Läden rumlaufen und auf `ne Hochzeit gehen, alles an einem Tag? Nein, danke. Dachte, ich genehmige mir `nen frühmorgendlichen Weihnachts-Drink und starte mit dem festlichen TV-Programm, da wir heute ja eh die meiste Zeit weg sein werden.«

Gut, dann war der schon mal beschäftigt.

»Dad?«, rief sie und hüpfte die Treppe hinunter.

»Guten Morgen, mein Engel. Frohe Weihnachten«, sagte er, während er mit einer Schachtel Cornflakes in der Hand aus der Küche trat.

»Das wünsch ich dir auch. Ich geh kurz einkaufen, möchtest du mitkommen?«

Joe blickte auf seine Cornflakes-Schachtel.

»Du musst nicht ...«

»Würde es dir was ausmachen, wenn ich mitkomme? Wäre ich dir denn eine Hilfe?«

»Ich würde mich wahnsinnig freuen!«

»Immer noch nicht alle Geschenke beisammen, Fräulein?«

»Die Geschenke schon, aber keine Ahnung, was ich in drei Stunden zu der Hochzeit anziehen soll. Deswegen denke ich, es wird Zeit, die Not-Kreditkarte zu zücken.«

»Warum nicht, hä? Du hast dir was Schönes verdient. Weißt du, ich freu mich richtig; es ist Jahre her, seit ich mit meinem kleinen Mädchen einkaufen war. Vielleicht sollten ja wir besser meine Not-Kreditkarte verwenden.«

Manchmal sind Väter einfach das Beste auf der Welt.

*

Claudia und Joe spazierten auf dem kaum sichtbaren Gehweg dahin.

»Was für eine Art von Kleid suchst du denn?«

Claudia zuckte die Schultern. »Eigentlich egal. Wen juckt's. Es ist eh keine Zeit, um in mehr als ein, zwei Läden zu gehen.«

»Warum hast du ihn mitgenommen, Liebes? Du scheinst mir darüber ganz und gar nicht glücklich zu sein.«

»Es war `ne Reflexreaktion gegenüber jemandem, der mich traurig gemacht hatte. Ich will wirklich nicht zu ihm zurück, Dad. Aber es ist Weihnachten. Ich kann ihn jetzt nicht nach Hause schicken; wenn hier jemand launisch war, dann ich.«

»Natürlich kannst du das. Ich fahre ihn zurück nach London, wenn du dich dann besser fühlst.«

»Danke, Dad, aber seine Familie wohnt so weit im Norden, dass er keine Zeit hätte, da noch hoch zu kommen, und nicht mal Seth sollte Weihnachten allein auf dem Fußboden in

der leeren Wohnung seines Kumpels verbringen.«

Joe schnaubte.

»Allehasnmich.«

»Wie bitte, Liebes?«

Claudia blickte zu ihrem Vater auf. »Alle hassen mich.«

»Stimmt doch gar nicht. Ich gehe nicht mit Leuten Klamotten einkaufen, die ich hasse.«

»Penny hasst mich ... und Nick.«

»Willst du mir vielleicht erzählen, was passiert ist?«

»Nein.« Sie stapften noch ein paar Minuten weiter. »Penny und ich haben uns gestritten, und sie hat mir einen Kuchen ins Gesicht geklatscht, und irgendwie hab ich das auch verdient.«

»Sieht Penny nicht ähnlich, Kuchen zu verschwenden; da müsst ihr ja einen Riesenknatsch gehabt haben.«

»Ich dachte, Nick hätte mir was echt Schreckliches angetan, und vielleicht hat er das ja auch, aber Penny meinte, ich irre mich womöglich, nur hab ich inzwischen auch ihm was Schreckliches angetan.«

»Du bist dir also noch gar nicht sicher, ob Nick fies zu dir war oder nicht?«

»Nicht mehr so sicher wie am Anfang.«

Joe nickte, während er das Ganze verdaute. »Und wie passen Penny und ihr Kuchen da rein?«

»Sie hat Nick verteidigt.«

»Statt dich zu verteidigen?«

»Genau, und das hat mich wütend gemacht. Aber sie meint, ich hätte die ganze Situation nur falsch interpretiert und hätte mich ein bisschen doof angestellt.«

»Glaubst du das auch?«

Claudia fühlte sich tatsächlich ziemlich doof. Sie hatte sich durch Seths mieses Verhalten verleiten lassen, das Schlimmste anzunehmen, wo Nicks ganze Anziehungskraft doch gerade darin bestand, dass er nicht so war wie Seth. Warum, ach warum nur hatte sie Nick nicht gleich gefragt, was diese Botschaft eigentlich sollte? Vielleicht wäre sie ja am Ende dennoch verletzt und todunglücklich gewesen, aber zumindest wüsste sie jetzt Bescheid. »Kann schon sein«, murmelte sie.

»Versuchst du dann, heute mit Nick zu reden? Möglichst bald? Um das Ganze zu klären?«

»Ich glaube nicht, dass das so leicht sein wird. Ich glaube nicht, dass er meine Version hören will.«

Joe schmunzelte. »Nick spielt doch nicht die beleidigte Leberwurst. Ihr zwei wart doch immer unzertrennlich; natürlich wird er dir zuhören. Ebenso wie Penny. Nur redet besser nicht in der Nähe der Hochzeitstorte.«

Claudia trat in den Schnee, kickte den Pulverschnee in die Luft und machte sich den Schuh voll. Bei der Vorstellung, mit Nick zu reden, kriegte sie Gänsehaut. Vor Nervosität, aber auch vor Sehnsucht, weil sie wusste, es gab den winzigen Hauch einer Chance, dass alles wieder in Ordnung käme. »Okay.«

»Du sprichst mit ihnen?«

»Sobald ich kann. Tut mir leid, dass wir heute die meiste Zeit weg sind. Hast du irgendwelche Pläne?«

»Ich denke, ich bereite ein bisschen Gemüse für morgen vor; und Christine wollte rüber kommen und sich einen Weihnachtsfilm mit mir anschauen.«

»Christine? Du meinst, ein Date?«

»Nein, kein Date«, prustete Joe. »Für Dates bin ich echt zu alt. Aber sie ist angenehme Gesellschaft, quatscht ziemlich viel, wie du ja weißt, und ihr Junge verbringt diesen Nachmittag ebenfalls auf der Hochzeit des Jahres.«

»Was wollt ihr euch denn anschauen?«

»Sie bringt Buddy – Der Weihnachtself mit. Ich hab den Film nie gesehen.«

»Der ist gut, du wirst ihn mögen - spielt in New York.«

»Ach, ich liebe New York. Vielleicht sollten wir zwei irgendwann nächstes Jahr mal wieder hinfliegen.«

Claudia nickte und lächelte ihren Vater an. »Das wär schön.«

Sie betraten eine von Claudias Lieblingsboutiquen in Frostwood, und da hing es, das Kleid. Knielang, tannengrün, mit winzigen durchsichtigen und silbernen Glasperlen bestickt. Claudia probierte es an, und es saß wie angegossen, die Farbe passte zu ihren Augen, der Schnitt hob sofort ihre Laune. Sie fühlte sich elegant und bereit, es mit allem aufzunehmen. Sogar einem Tag mit zwei Quasi-Exfreunden und einer besten Freundin, die sie hasste.

Sie trat aus der Umkleidekabine, und Joe strahlte. »Schau dir das an. Du siehst ja wunderschön aus, Liebes.«

»Findest du?«

»Wie ein Hollywood-Sternchen. Perfekt für ein Date. Wenn du's drauf anlegst, könnte wohl jeder auf der Hochzeit weiche Knie kriegen.« Er zwinkerte.

Worauf wollte er denn jetzt hinaus? Bis Claudia sich umgezogen hatte, hielt Joe bereits eine leere Tragetasche und den Kassenzettel in der Hand.

»Bitte schön, Liebes, schmeiß es da rein.«

»Dad! Aber das war doch nicht nötig, echt nicht.«

»Aber ich wollte es so. Es ist Weihnachten. Also schhhh.«

Sie drückte ihn lang und fest. »Du bist einfach genial. Ich wünsche, ich könnte bleiben und mit dir und Christine zusammen sein.«

»Nein, das willst du nicht, du wirst dich heute wunderbar amüsieren. Und falls es richtig ereignisreich wird, kannst du an künftigen Weihnachtstafeln lustige Geschichten davon erzählen.«

*

Es gab nur zwei Gesprächsthemen unter den Gästen im Saal des Landhotels, in dem Ellie und Emma getraut werden sollten. Nämlich zum einen, welches Glück das junge Paar